



Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.

25. Todestag von Johannes Oesterreicher

Als mährischer Jude und Katholik Wegbereiter der Verständigung von Juden und Christen

Erst in letzter Zeit haben die Sudetendeutschen wieder ihre jüdischen ehemaligen Mitbürger entdeckt. Die Ausstellung über die Juden in Ostbayern und Westböhmen beweist das ebenso wie Lieder im Repertoire der Spielschar „Moravia Cantat“, Seminare und Tagungen. Die „drei mährischen Weltbürger“ des amerikanischen, aber aus Österreich stammenden Literaturhistorikers Allan Janik waren ebenfalls Juden: Der Olmützer Philosoph Friedrich Pater, Paul Engelmann und der bei seinen Landsleuten fast unbekannt mährische Priester Johannes Oesterreicher. Er war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg ein Pionier der christlich-jüdischen Verständigung, denn „Ich bin Jude und Katholik“, hatte er erklärt.

Johannes Österreicher wurde am 2. Februar 1904 in Liebau in einer jüdischen Familie geboren. Seine Eltern waren der Bezirkstierarzt Nathan Oesterreicher und seine Frau Ida, geborene Zelenka. Die Kinder wuchsen im jüdischen Glauben auf. Die Mittelschule besuchte er in Liebau und das Gymnasium in Olmütz. Dort engagierte er sich auch in der zionistischen „Blau-Weiß“-Jugendbewegung.

Zum Medizinstudium ging er nach Wien und kam dort in Kontakt mit den Schriften christlicher Autoren wie John Henry Newman, Sören Kierkegaard, Ferdinand Ebner und Theodor Häcker. Einen besonderen Einfluss übte eine Predigt von Dr. Josef Metzger auf ihn aus. Dr. Max Josef Metzger (1887-1944) war deutscher katholischer Priester, der

aufgrund seiner Erfahrungen im Ersten Weltkrieg als Militärpfarrer einige pazifistische Organisationen gründete und auch seine Ablehnung des Nationalsozialismus offen aussprach. So geriet er immer wieder ins Visier der Gestapo und wurde 1943 zum Tode verurteilt und 1944 hingerichtet. Oesterreicher suchte das Gespräch mit Metzger, was zu einem regen Austausch führte.

So begann er, sich für das Christentum zu interessieren und in ihm wuchs der Wunsch, sich taufen zu lassen und Priester zu werden. Das war sehr schwer für seine Eltern. Es mag für sie wie ein weiterer Schicksalsschlag gewirkt haben; sie hatten schon eine Tochter verloren und nun fiel der einzige Sohn vom Glauben ab. Es ist ein Brief erhalten, in dem er seine Eltern vorsichtig darauf vorbereiten wollte, und er bat, ihn doch diesen Weg in Liebe gehen zu lassen, den Gott ihm gezeigt hatte. Seine Eltern wurde später beide deportiert, der Vater starb in Theresienstadt und die Mutter wurde in Auschwitz ermordet. Im Mai 1924 ließ sich Johannes Oesterreicher in Graz taufen. Sein Taufpate war Pfarrer Dr. Max Josef Metzger. Schon vor der Taufe begann Oesterreicher mit dem Theologiestudium in Graz und wurde am 17. Juli 1927 in Wien durch seinen Schönhengster Landsmann Erzbischof Friedrich Gustav Pfiffel zum Priester geweiht. Er arbeitete dann in der Gemeindeseelsorge in Gloggnitz in Niederösterreich und in zwei verschiedenen Bezirken der Stadt Wien und unterrichtete am Währinger Mädchengymnasium. 1934 gründete er die Zeitschrift „Erfüllung“, das offizielle Organ des „Pauluswerkes“, das er ebenfalls gegründet hatte zur besseren Verständigung zwischen Juden und Christen.

Als Hitler die Macht übernahm, merkte Oesterreicher, dass er noch ganz anders gefragt war. „Leute, die die lauernde Gefahr des Nazismus schreckte, begannen an meine Tür zu klopfen... die meisten waren Juden. Das bewegte mich so sehr, ich dachte, ich müsse etwas tun“. So machte er sich zur Aufgabe, Juden in der nun begonnenen Bedrängnis durch das NS-Regime beizustehen und gegen Rassenwahn und die braune Ideologie zu kämpfen. Die Judenmission, die eigentlich auch ein Ziel des Pauluswerkes war, trat hinter dem Ziel, Bedrängten beizustehen, zurück und wandelte sich dann ganz. In der Zeitschrift "Erfüllung" verurteilte Oesterreicher von Anfang an die NS-Ideologie und hielt ebenso mutige Rundfunkansprachen gegen Antisemitismus und Nationalsozialismus. In den 30er Jahren versuchte Oesterreicher vergeblich, Papst Pius XI. zu einem offenen Protest gegen Hitler zu veranlassen. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland verbrannte er seine gesamte Korrespondenz mit Juden, um jüdische Mitbürger zu schützen. Im März 1938 wurde er von der Gestapo verhört, aber wieder freigelassen. Da er ahnte, dass das nicht so bleiben würde, floh Oesterreicher im April 1938 über die Schweiz, Italien und Rom nach Paris.

Dort arbeitete er mit österreichischen Emigranten im Kampf gegen die NS-Ideologie und Gewaltherrschaft, publizierte und hielt kämpferische Predigten gegen den Nationalsozialismus und dessen Rassenwahn. Diese Predigten wurden von einer österreichischen Widerstandsradiostation übertragen. Diese Rundfunkpredigten ließ Goebbels aufzeichnen. Sie liegen heute im Deutschen Bundesarchiv in Koblenz.

In Paris kam Oesterreicher mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten zusammen. So war er mit der Witwe Arthur Schnitzlers gut befreundet, auch mit dem Philosophen Jaques Maritain. Zu Karl Barth hatte er ebenso Kontakt wie zu dem zehn Jahre älteren Joseph Roth, mit dessen Ansichten er ziemlich gleich lag. Der galizische Jude Roth betrachtete Oesterreicher sogar als seinen Seelsorger.

Als im Juni 1940 die Deutschen in Paris einmarschierten, ging die Flucht weiter über Spanien nach Portugal und von dort auch mit Hilfe von Otto von Habsburg nach New York. Dort angekommen, musste er die englische Sprache erlernen und arbeitete als Seelsorger in verschiedenen Kirchengemeinden New Yorks. Auch hier im Exil empfand er es schmerzlich, dass der Vatikan - inzwischen war Pius XII. Papst - nicht offen Stellung gegen Hitler bezog. Später jedoch nahm er Pius XII. in Schutz, nachdem dessen Ansehen durch die Veröffentlichung von Hochhuths kritischem Theaterstück „Der Stellvertreter“ belastet wurde.

Schon 1943 erhielt Oesterreicher eine Forschungsprofessur am Katholischen Manhattanville College. Auch hier in Amerika galt sein Streben der Arbeit für die Verständigung zwischen Juden und Christen, die er mit aller Kraft fortsetzte, waren doch die Jahre nach der Shoa geprägt von der Suche nach Verständigungsmöglichkeiten. 1953 konnte er an der katholischen Seton Hall Universität das „Institute of Judaeo-Christian-Studies“ gründen, dem er bis zu seiner Pensionierung vorstand. Von diesem Institut gingen viele Impulse für einen jüdisch-christlichen Dialog aus. Von 1954 - 70 gab er das Jahrbuch „The Bridge“ mit Aufsätzen zum jüdisch-christlichen Verhältnis heraus. Dieses Anliegen war Oesterreicher so wichtig, dass er dem Papst Johannes XXIII. eine Petition überreichte mit der Bitte, beim Vatikanischen Konzil ein Dekret über die Judenfrage zu veröffentlichen. Auch von jüdischer Seite wurde durch Jules Isaac, einem französischen Historiker, der die Verfolgung überlebt, aber seine Frau und Kinder verloren hatte, ein Dossier mit den entsprechenden Bitten dem Papst vorgelegt, jetzt durch entschiedene Schritte des Oberhauptes der katholischen Kirche eine Neuorientierung im Verhältnis zu den Juden herbeizuführen.

Papst Johannes XXIII. und Kardinal Augustin Bea, der Präsident des Sekretariats für christliche Einheit, machten sich das zum eigenen Anliegen. Bea berief 1962 Oesterreicher zum Konsultor des Einheitssekretariats, denn da er als Jude zum Katholizismus konvertiert und Direktor des Institutes für jüdisch-christliche Studien war, hatte er dafür die besten Voraussetzungen. So erarbeitete Oesterreicher die Grundsatzstudien, aus der die spätere Erklärung des Konzils über die Juden „Nostra Aetate“ nach vielen Änderungen und Bearbeitungen hervorging. Er kann aber als Hauptverfasser von „Nostra Aetate“, gelten. Sein 1963 erschienenes Buch „The Israel of God“ leistete wichtige Vorarbeit für die Konzilserklärung. Am 25. Oktober 1965 wurde der Konzilstext „Nostra Aetate“ feierlich verkündet.

Nach dem Konzil veröffentlichte Oesterreicher „Die Wiederentdeckung des Judentums durch die Kirche“ und verfasste den Kommentar und die Entstehungsgeschichte zu

"Nostra Aetate" für den Ergänzungsband des Lexikons für Theologie und Kirche. Er wurde durch Paul VI. zum Monsignore ernannt und erhielt mehrere Ehrendoktorwürden an amerikanischen Universitäten. Er selber und sein wissenschaftliches Arbeiten waren ganz vom Geist des Konzils geprägt und von dessen bewegter Entstehungsgeschichte, so dass er über die Umsetzung der Judenerklärung und der eingeleiteten Wende einige weitere Bücher zum Verhältnis Judentum-Christentum verfasste.

Er hat das Judentum immer als Wurzel des Christentums gesehen und sagte von sich: „Ich bin Jude und Katholik“. Er sagte weiter: „Ein wachsames Auge für das jüdische Milieu des Neuen Testaments, eine echte Einfühlung in die Umwelt Jesu ist zum vollen Verständnis wie zur rechten Verkündigung der christlichen Botschaft notwendig. Man muss sich liebevoll hineindenken in die Anliegen, Sorgen, Hoffnungen und Leiden des Volkes. Der Christ soll mit hebräischen Denkweisen und Sprachformen vertraut sein.“ 1970 sprach Oesterreicher ein öffentliches Bußgebet in Yad Vashem. Er bekam für seine Bemühungen das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst. Über 50 Jahre nach der Verkündigung von „Nostra Aetate“, das wegweisend die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Judenvernichtung in der Nazizeit, auf eine ganz neue Grundlage gestellt hatte, gab es eine erste offizielle Antwort von jüdischer Seite. Sie wurde in dem Dokument: „Zwischen Jerusalem und Rom“ am 31. August 2017 dem Papst überreicht und im Oktober 2017 dem Wiener Kardinal Christoph Schönborn von Oberrabbiner Folger übergeben. Der spätere Karlspreisträger Schönborn sah diese Erklärung als „Arbeitsauftrag, dem Taten folgen sollten, voneinander und übereinander zu lernen, denn Unwissenheit hat viel Leid über das Judentum gebracht“. Johannes Oesterreicher starb am 18. April 1993 in Livingston, New Jersey. Der Kanzler und Präsident der Seton Hall Universität nannte ihn „einen hervorragenden und prophetischen Baumeister der heutigen Oikumene.“

Hildegard Schiebe für das Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien (2018)

LINKS:

Netzseite des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.:

<http://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/Herzlich-Willkommen>

Beiträge zur Kirchengeschichte auf den Netzseiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte>